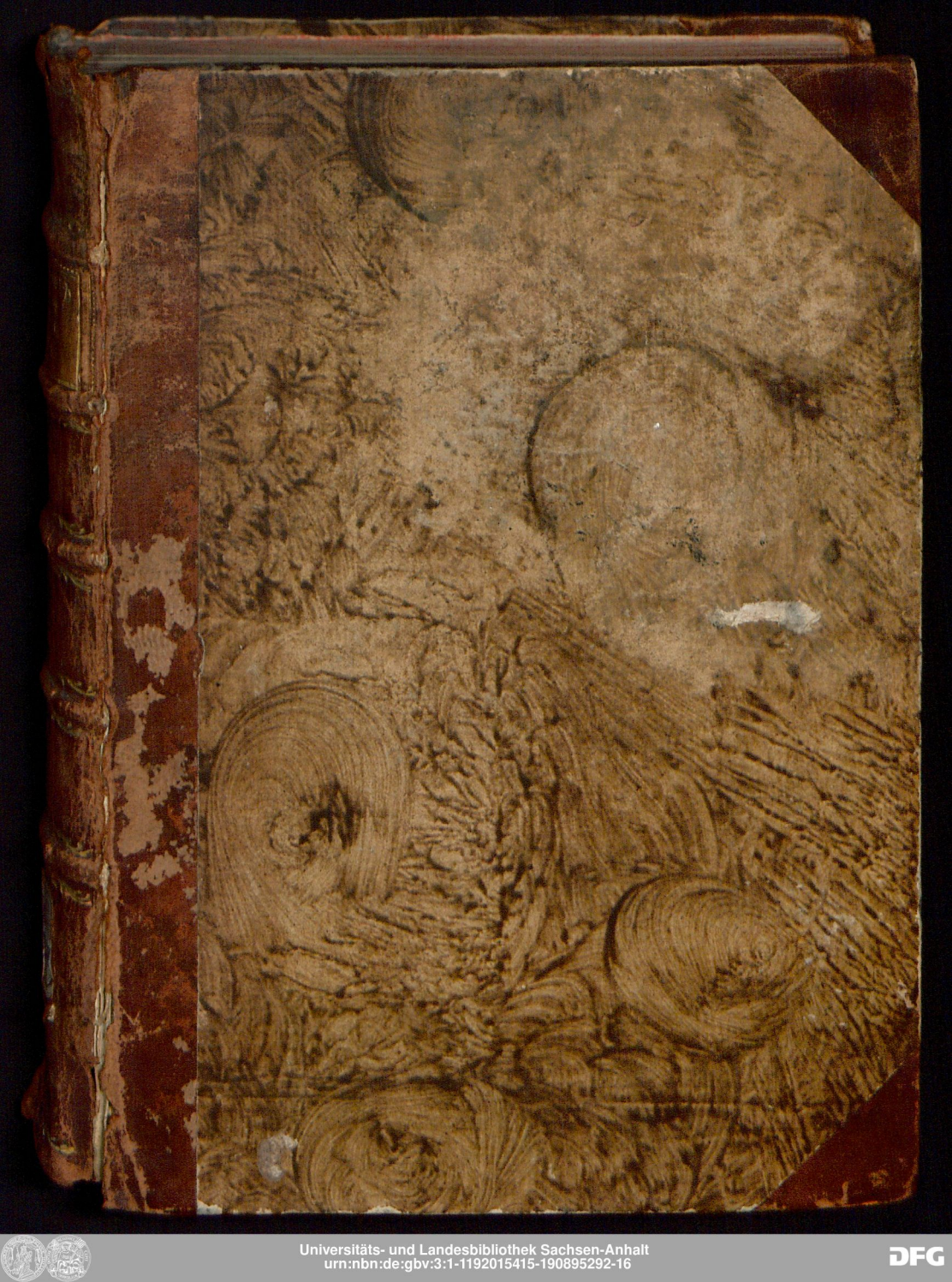

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-190895292-16

XII, 33.

S. 325

Contenta.

1. Carl Siegmund von Nimptsch Poetische Beschreibung des vergnügten Landlebens auf seinen Güttern Roßthal, Pesterwitz und Döltschen. Ein Gedicht mit Historischen Anmerkungen. 1769
2. Eben daßelbe nach einen veränderten Abdrucke. 1770.
3. Eben daßelbe Gedichte nach einen dritten veränderten Abdrucke mit den vorgesetzten Wappen derer von Nimptsch. 1770
4. Eben daßelbe nach einen vierten veränderten Abdrucke sub tit: Poetische Beschreibung der vergnügten Ruhe auf dem Lande. 1770
5. Eben daßelbe nach einen fünfften veränderten Abdrucke sub tit: Poetische Beschreibung der Zufriedenheit und vergnügten Ruhe auf dem Lande 1771.
6. Eben daßelbe nach den sechsten veränderten Abdrucke sub tit: Poetische Beschreibung der Zufriedenheit und angenehmen Ruhe auf einem Landguth. 1772.
7. Eben daßelbe nach den siebenten veränderten Abdrucke. 1773.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-190895292-16

1.

Poetische

Beschreibung

des

Vergnügten Landlebens

auf denen

nahe bey Dresden auf der Freybergischen Anhöhe gelegenen Ritter- und Erb-Güthern, auch Dörfern

Roßthal, Pesterwitz, auch Döltschen,

und denen daselbst

vorfallenden angenehmen Beschäftigungen,

verfertigt,

und nach fünf Capitibus, als:

a) Die Beschaffenheit derer Wohnhäuser,
b) Das moralische Vergnügen auf dem Lande,
c) Das reelle wesentliche Vergnügen auf dem Lande,
d) Die ausgestandenen Unglücksfälle auf dem Land und Stadt,
e) Die angenehmen Beschäftigungen,

eingetheilt

von dem Besitzer dererselben,

Car. Sigm. a Nimptsch

den 13.ten October 1769.

an seinem erlebteN Drey und Siebenzigsten Geburts-Tage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-190895292-16

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

In Roßthal kann ich mich vergnügt und glücklich nennen,
Weil ich mein eigner Herr, und niemand darf erkennen,
Der mir Verboth und Zwang daselbst anlegen kann:
Denn irrt mein muntrer Geist, leit ich ihn auf die Bahn.
Ich bin zwar noch im Dienst, und steh in Eyd und Pflichten, a)
Allein ich darf mich nicht nach Vorgesetzten richten,
An Stunden bind ich mich nicht mehr, wie sonst geschah,
Da jeder Wochen-Tag mir machte Müh und Plag.

a) Die Beschreibung des Hauses und Dorfes.

Mein Haus ist nicht zu groß, auch nicht gar klein zu nennen,
Der untre Stock gewölbt, man mußte Felsen trennen,
Darauf es ist gebaut, gut Wasser und Prospect,
Zwölf Zimmer sind daselbst, ein Saal, der lang gestreckt.
Die Wirthschaft ist vor sich, ein Garten voller Bäume,
Und wo man nur hinschaut, sind Obst- und Wiesen-Räume,

Im Dorf ist jedes Haus wirthschaftlich wohl gebaut,
Von der Rossalia man auch ein Denkmahl schaut. b)
Des Felsens frische Qvell, so mineralisch schmecket,
Und die vor hundert Jahr in Röhren ward gestrecket bb)
Bis ins Churfürstens Schloß, hat solche Wunder-Kraft,
Daß sie dem Sterbenden das Leben wieder schaft. c)
Mein Wohnhaus wird genannt der **Freysitz** von den Sorgen,
Wo man in sanfter Ruh schläft bis am frühen Morgen,
Kein Fahren und kein Lerm hört man hier in dem Bett,
Man stehet sorgloß auf von seiner Lager-Stätt.
In dem gewölbten **Saal** steht Bachus, der da giebet d)
Den frischen Wassersprung im Weinberg, den er liebet;
Er sollte Hausknecht seyn, doch steht er steif und still,
Und giebt sein Fäßgen gern, wer daraus trinken will.
Die Rose in dem Saal, so fresco angemahlet, e)
Lehrt die Verschwiegenheit, man straft auch, wer da prahlet.
Sub rosa heißt das Wort, nach alter Römer Sprach,
Was man am Tische spricht, kommt nimmer an den Tag.
Die **Treppe** lehrt den Gast, er sey hier gar willkommen, f)
Die *Gallerie* zeigt an das Sinnbild, das genommen
Von Bienen freyen Flug, daß Arbeit, Sorg und Schweiß
Mit Lust abwechseln soll, die Ruhe mit dem Fleiß. g)
Man lieset auf dem Saal, was ein Minister lehret, h)
Wie falsch das Glücke sey, wie es den Rücken kehret
Dem, den es sonst geliebt; daher man trachten muß
Nach einem stillen Ort, der frey ist vom Verdruß.
Von Hofnung und vom Glück kann recht Lucullus schreiben, i)
Er rathet darbey an, vom Jove weit zu bleiben;

Drum

Drum thut ein Hofmann wohl, wenn er sorgfältig denkt
Auf einen Ort, der Ruh und auch Vergnügen schenkt.
Mein **Stamm-Buch** zeiget an des Wirths und Wirthin Freude, k)
Wenn sie aus unsrer Stadt besuchen viele Leute,
Es sey Freund oder Gast, genung, wenn sie nur sehn,
Daß Roßthal Freude schaft dem, der dahin will gehn.
Den **Thurm** hab ich erhöht mit vierzig neuen Stuffen, l)
Damit ich in dem Feld den faulen Knecht kann ruffen,
Und daß ich sehen kann, ob bald kommt dieser Gast,
Auf den ich viele Stund verlangend hab gepaßt.
Dort in dem **Gartenhaus**, wo der Altan gebauet,
Hat oft des **Königs** Aug sehr huldreich angeschauet
Stadt, Elbe, Weingebürg und Felder weit und breit,
Auch Sonn- und Königstein, und Meißens Fruchtbarkeit.
Bey großer Sonnen-Hitz konnt ich sonst kühle sitzen
Im tiefen **Grottenhaus**, wo Faunus nach viel Schwitzen m)
Mit frischem Wasser labt, so jeden Freund ergötzt,
Wenn er mit einem Buch sich hin zur Ruh gesetzt.
Allein, der Feinde Wuth, der Mangel und die Kälte,
Wenn sie der Frost vertrieb in Dörfer aus dem Zelte,
Hat Dach und Holz geraubt, die Wasserkunst verheert;
Drum ist itzt niemand mehr, der diesen Ort verehrt.
Der **große Saal** im Hof, der dreyßig Schritte zählet, n)
Den oft ein **Königs-Kind** sich zum Besuch erwählet,
Der stehet zwar noch da; allein, der Freund und Feind
Hat ihn zum Stall gemacht, so Roßthal noch beweint.

b) Das moralische Vergnügen auf dem Lande.

Hier sitze ich vergnügt, genieß der Bäume Schatten,
Wenn starke Sonnen-Hitz mir will den Leib abmatten.
O welchen großen Schatz seh ich im grünen Zelt,
Den mir mein GOtt beschert, wormit er mich erhält!
Ich lerne hier von GOtt sein Wesen recht ergründen,
Ich forsche in der Schrift, da kann ich Weisheit finden,
Die bey dem Schöpfungs-Werk den Menschen vorgebracht,
Wo GOtt Luft, Erd und Meer, auch Tag und Nacht gemacht.
Ich seh Vollkommenheit in allen seinen Werken
Im Reiche der Natur, dieß kann den Glauben stärken,
Daß in dem Gnaden-Reich weit größre Schätze seyn,
Die ich zu hoffen hab, und bleiben ewig mein.
Die Kunst, vergnügt zu seyn, dieß ist der Stein der Weisen,
Wir müssen GOtt weit mehr vor das Vergnügen preisen,
Wenn er uns solches schenkt, als daß er uns ernährt,
Denn jenes stärkt den Geist, wenn dieß den Hunger wehrt.
Cræso half nichts das Lob, ihn groß und reich zu heißen,
Kunnt *Ahasverus* mehr, als sich nur satt zu speisen?
Nein, *Solon* war viel mehr, und Cato Rühmens werth,
Weil ihnen Heydenthum Gemüthes-Ruh gewährt.
Und hätte selbst mein Herz, wie Theben, hundert Thore, o)
So führte ich hinein, mit samt dem Musen-Chore,
Nichts als erlaubte Lust, der Freude macht ich Platz,
Weil ein vergnügtes Herz doch bleibt der größte Schatz.

Ich

Ich seh der Blumen Flor, den JEsus kann beschreiben,
Daß auch nicht Salomon die Pracht kunnt höher treiben; p)
Die Ordnung, Farbe, Kunst, die jedes Gräßgen ziert,
Hat mich, wenn ichs beschaut, sogleich zu GOtt geführt.
Die Schönheit und Geruch, so einem Balsam gleichet,
Geniesse ich umsonst, er wird mir frey gereichet;
Da ruf ich täglich aus, wie nach dem Tisch der Gast:
HErr GOtt! ich lobe dich, der du bescheret hast
Das, was mir nöthig ist, zufrieden hier zu leben.
Milch, Butter, Brod und Bier hast du mir ja gegeben,
Auch etwas Fleisch und Wein, und ein gemästet Huhn.
Was kann ich mehr begehrn? was kann GOtt bessers thun?

c) Das reelle wesentliche Vergnügen auf dem Lande.

Mein Haushalt ist besorgt, mein Pferd und Rind gedeyen,
Mein Schäfer kann mich auch im Frühjahr recht erfreuen,
Wenn er im Morgen-Thau die Heerde vor mich treibt,
Und vieler Lämmer Zahl in mein Register schreibt.
Ich seh mein muntres Vieh dort in den grünen Auen,
Mein Auge kann im Haus die Obst-Alee schauen,
Sie geht von Dorf zu Dorf, ich sehe Busch und Wald,
Woselbst der Nachtigall verliebte Stimme schallt.
Ich hör der Hühner Schaar, sie gluckſen nach den Jungen,
Die Lerche hat auch schon ihr Morgenlied gesungen,
Hier zieht der Tauben Flug in die besäte Au,
Dort kommt der Bienen-Schwarm, bringt süssen Honig-Thau.

Der

Der Gäns und Enten Bruth, die scherzen auf den Teichen,
Den muntern Acker-Knecht seh ich zu Pferde steigen,
Es eilet zu dem Dienst Verwalter, Knecht und Magd,
Der Haus-Voigt schwitzt auch stark, weil ihm die Hitze plagt.
Dieß alles ist vor mich ein Paradies auf Erden,
Ey! warum sollte nicht von mir beschrieben werden,
Wie mich mein Pesterwitz und Roßthal sehr ergötzt,
Und manchmal einen Gast in viel Vergnügen setzt.
Hier hör ich nichts vom Krieg, vom Schiessen, Hauen, Stechen,
Ich weiß von keinen Feind, der sich an mir wollt rächen,
Der Türkische Verlust macht mir kein frisches Blut,
Der Russen großer Sieg schaft mir nicht größern Muth.
Der Dissidenten Recht will ich hier nicht verfechten,
Und ob zergliedert wird ein Reich von andern Mächten;
Schützt mich mein Lehn-Herr wohl mit dreyßig tausend Mann,
So bin ich schon vergnügt, laßt streiten, wer da kann!
Processe, Streit und Zank erregt mir keine Sorgen,
Fehlt mir zuweilen Geld, es will mir jeder borgen,
Der Advocaten Hülf, des Wechslers Banco-Haus,
Das erste such ich nicht, das letzte spielt gar aus.
Mein Guth ist nicht getheilt, die Felder nicht getrennet,
Und die Besitzerin hat mich zum Herrn ernennet, q)
Da merkt der Unterthan, ein Mitregent ist da,
Denn beyder Wort und Spruch besteht in Nein und Ja.
Der Neider plagt mich nicht, denn mein verdientes Glücke
Sieht er nicht neidisch an, er denkt auf keine Tücke,
Wormit er Große stürzt, er hält mich vor ein Licht,
Das zwar wohl zünden kann, doch dem die Macht gebricht.

Mein

Mein Leib ist, GOtt sey Dank, gesund, recht frisch und munter,
Mein leicht und schwanker Fuß springt Berg und Thal hinunter,
Mein Auge siehet hell in weit entferntes Land, r)
Und wie *Owenus* schreibt, kein Mangel mir bekannt.
Es ziert zwar meine Brust kein breites Band und Orden,
Noch ist kein fremder Fürst mein Ordens-Bruder worden,
Doch dieses acht ich nicht, ich ehre nur das Band,
Wormit ich meinen Herrn mit Pflichten bin verwandt.
Behengen meine Roß nicht der Fioqvi Menge,
Stehn auf der Kutsche nicht sechs Diener im Gepränge,
Lauft auch kein Laufer mit, kein Türke und kein Mohr,
So macht dieß meinem Glück noch lang kein ofnes Thor:
Kein Kammerdiener steht an meinem Tisch, gezieret
Mit schön frisirtem Kopf, geputzt und chamairiret,
Heyducken acht ich nicht, denn ihr geschnürter Putz,
Und ihr verblechter Bauch ist mir zum Dienst nichts nutz.
Ein treuer Maitre Jaqv, der Eliäsern gleichet, s)
Zugleich mein Hausvoigt ist, der nicht vom Herren weichet,
Den ich so brauchen kann, wie Abraham gethan,
Den suche ich zum Dienst, wo ich ihn finden kann.
Genieß ich täglich nicht der Tafel meines Fürsten,
Wo meine Kehle möcht nach Puntsch und Bischof dürsten,
Wo man haut gout servirt, Pasteten mit Fasan,
So sitz ich ruhiger am Tisch, wo stehen kann
Die Suppe und ein Huhn, in fetten Reiß gehüllet,
Ein Trank, der hell und frisch, den Durst der Zunge stillet,
Die Schaale mit der Milch, wo fetter Raum abfließt,
Ein Butterbrodt und Käß, so meinen Magen schließt.

Ein eifrigs Tischgebeth kann schon mehr Seegen bringen,
Aus frommer Kinder Mund muß es durch Wolken dringen,
Drey Speisen sind genug, denn aller Ueberfluß
Macht nur den Körper faul, bringt Krankheit und Verdruß.
In meinem Ehestand hör ich kein Widersprechen,
Kein Zank und Jalousie kann unsre Eintracht brechen,
Mein Weib ist gut und fromm, und unsern Ehestand t)
Verknüpft bald vierzig Jahr ein fest geschlungnes Band.
Vier Kinder lieben uns, wir sorgen vor ihr Leben,
Sie fürchten ihren GOtt, der wird auch ihnen geben
Das, was er hat bestimmt an Glück und Jahre Zahl,
Sie stellen ihr Geschick in GOttes Rath und Wahl.
Auf edler Tugendbahn sind sie von uns geleitet,
Ihr Herz und ganzer Sinn ist schon so zubereitet,
Daß Wirthschaft, Gottesfurcht, ihr Schmuck und Zierde sey,
Denn wer stets Tugend liebt, bleibt aller Laster frey.
Den Töchtern ist bestimmt so viel an Ehegeldern,
Daß auch ein Schwiegersohn wird danken ihren Eltern,
Ihr bester Hausrath ist ein ehrlich muntres Blut,
Anstatt Juwelenschmuck, vergnügtes Herz und Muth.
Der Sohn hat seinen Dienst bey den Justitz-Gerichten,
Er freut sich, wenn er kann Streit und Proceße schlichten,
Er ist von uns versorgt, der Schlüßel der ihn ziert,
Zeigt seines Herrens Gnad, die er bey Hofe spürt.
Die Rechte meines Guths kann mir mein Lehnherr schützen,
Denn Gnade und auch Recht sind Seines Thrones Stützen,
Kein Hofmann bin ich mehr, ich lebe in der Still,
Und lache, wenn ich seh des Glückes Ballenspiel.

Wer

Wer 70. Jahr erlebt, und drey darzu kann zehlen,
Muß nicht mehr Hofes Glück, Pracht, Staat und Rang erwehlen,
Dem *Juvenali* ist das Alter sehr verhaßt, u)
Und man verbannt es gern von jeden **Hof-Pallast.**
Sind über meinen Rang schon achtzig vorgesprungen,
Das große **Stufen-Jahr** auch allen wohlgelungen, uu)
So achtet dieses nicht mein ruhiges Gemüth,
Weil es sich Freude macht, wenns andre glücklich sieht.
Ich liebe meinen **Herrn**, und ehre hoch die **Seinen**,
Und denen bin ich gram, die es nicht redlich meynen,
Man kennt den Schmeichler gleich, wie er sich dreht und bückt,
Und wie der Heuchler dort die Augen niederdrückt.
Da denk ich mit Bedacht, was David hat gesungen,
Daß nie an seinem **Hof** dem Falschen hat gelungen,
Sein Auge sahe nur auf **Stille in dem Land**, v)
Ein frommer Jonathan war seine rechte Hand.
Ein halbes Seculum hab ich nunmehr gedienet w)
Dem **Hohen Sachsen Haus, dem Rautenstock**, der grünet,
Ich hab bey **zehen Herrn** erfahren Freud und Leid,
Mein Rang stieg nach und nach, durch Dienst und Redlichkeit.
Nichts hat mich, als der Tod, getrennt von **acht Regenten**,
Denn lag mein Herr im Sarg, mußt sich der Dienst auch enden,
Allein ein einzigs mahl hat wallend Blut gemacht,
Daß mir ein **Scheidebrief** vom **Hofe** wurd gebracht. x)
Ganz fremdt bin ich hieher, wie **Abraham**, gekommen,
Kein Blutsfreund, kein Agnat hat sich mein angenommen,
GOtt und **Augustus** selbst, der **IIte** an der Zahl, y)
Hat mich zum Dienst ersehn, auf des Ministers Wahl.

Es hat mir auch geglückt, denn wer nur redlich denket,
Wird allezeit belohnt, GOtt hat mich doch beschenket,
Zwar nicht mit Gold und Geld, doch bin ich reich und satt,
Zwey Güther sind bezahlt, das Haus auch in der Stadt.

d) Die Unglücksfälle auf dem Lande.

Allein, wie wechselt nicht das Glück in allen Ständen,
Wer denkt, er hät es schon gefesselt und in Händen,
Ey! der erfähret oft, das Glück sey Kugelrund,
Es dreht, es wendet sich in einen Tag und Stund.
Die Flamme raubte mir zwey Scheunen, zwey Gebäude, z)
Im Guthe Pesterwitz, sammt Schaafen und Getreyde,
Durch Unvorsichtigkeit; doch war ich gleich bedacht,
Daß Scheunen und der Stall ganz steinern ward gemacht.
Es wurd mein Cabinet von Münzen mir gestohlen, zz)
Und ich mußt wiederum es lösen und erholen,
Ich war bey diesem Fall doch ruhig und ganz still,
Weil nichts geschehen kann, was nicht GOtt haben will.
Doch zweymahl Kriegesnoth hat mich ganz mitgenommen,
Und 50000. sind an Thalern weggekommen,
So ich beschwören kann, denn Brand und Bomben-Gluth aa)
Nahm neun Gebäude weg, durch Freund und Feindeswuth.
Kaum hatte ich verschmerzt, nach eilf verfloßnen Jahren,
Was mir der Krieg geraubt, nun mußte ich erfahren
Weit größeren Verlust, dort war Roßthal verstört,
Und hier in Pesterwitz war Haus und Hof verheert.

Es

Es wurd mein ganzes Holz vom Feinde weggeschlagen, bb)
Der Freund half auch darzu, wo sollt ich mich beklagen?
Dadurch empfand mein Guth am Werthe viel Verlust,
Der Stöcke große Zahl machts jedermann bewußt.
Bey der Canonenknall, der Vorstädt Feuerflammen,
Mußt ich mit Weib und Kind, auch Flüchtlingen zusammen,
Verlassen Haus und Hof, ein Letterwagen ward cc)
Anstatt der Staatscaroß, woraus ich aus Gefahr
Und aus dem Feuer kam, drey Wochen mußt ich wandern
In Stadt, in Dorf, ins Schloß, von einem Karn zum andern,
Ein Hembd und ein paar Schuh hatt' jedes an dem Leib,
Und wenig Geld im Sack, o schlechter Zeitvertreib!
Da hat mich GOtt geprüft, ich hab ihm still gehalten,
Und ihm, wie Syrach sagt, nur einzig lassen walten. dd)
Sechs Häuser stehen nun neu wieder aufgebaut,
Da sieht man, wie GOtt hilft, wer ihm in Unglück traut.
Ich half, so bald ich konnt, auch meinen Unterthanen
Mit Saamen, Brod und Geld, ich ließ sie auch nicht mahnen
An Zinßen, Schuld und Frucht, ich triebe sie nur an,
Daß sie zu Feld und Stall bestellten Pferd und Mann.
Drum ehrt der Unterthan mich auch als Herrn und Vater,
Er liebt und fürchtet mich, ich bin stets sein Berather
In allen seinen Thun, nun zahlt er Zinß und Schuld,
Doch wenn der Boden leer, hab ich auch noch Gedult.
Zu seiner Seelen Heyl hab ich mich auch beflissen,
Den Wächter zu erwähln, der vor ein zart Gewissen ee)
Mit Fleiß und Treue wacht, er lehrt ihn Gottes Wort,
Und treibt mit Lieb und Ernst den Trotz und Bosheit fort.

Allein, kein einziger lebt mehr von Unterthanen, ff)
Die ich bey Uebergab der Güther ließ ermahnen,
Mir treu und hold zu seyn, sind gleich nur 30 Jahr,
So liegen 60 Köpf schon bey der Todtenschaar.
Dieß Sterben hat gemacht die Angst, die Sorg und Plagen
Der letzten Kriegesnoth, der Hunger that sie nagen,
Doch es sind Erben da, sind diese mir getreu,
So wird der Eltern-Pflicht auch bey den Kindern neu.
Ein Guth hab ich verpacht, aus Roßthal wird verzehret
Was Garten, Stall und Feld, und sonst das Guth bescheeret,
Es freut mich, wenn die Saat und Blüthe mir verspricht,
Daß mir an Korn und Obst im Jahre nichts gebricht.
Den Wochen-Rechnungs-Schluß muß mein Verwalter geben,
Die Einnahm sehe ich, die Ausgab steht darneben,
Hier trift es redlich ein, ein treuer Herr und Knecht
Wird von der Welt gelobt, und dort wird er gerecht.
Die Drescher hör ich gern in meinen Scheunen pochen,
Sie dreschen meine Frucht, und bringen alle Wochen
Das Dreschregister her, wie viel es Scheffel giebt,
Denn ich bestrafe sie, wenn sie Betrug verübt.
Zehl ich nicht 1000. Schock der Früchte in der Scheune,
Verkauft mein Voigt auch nicht an Wolle 100. Steine,
So ist zu meiner Kost, und des Gesindes Speiß,
Schon 100. Schock genug, zu GOttes Lob und Preiß.
Früh steig ich auf den Thurm, beschaue die Palläste
Der großen Residenz, wo Fürst und Graf sind Gäste,
Die immer wechseln ab, in dieser Wanderschaft,
Weil einer hier, bald dort, vom Tod wird weggeraft.

Dieß

Dieß giebet mir die Lehr in meiner kleinen Hütten,
Daß ich den treuen GOtt fußfällig thue bitten,
Damit mein Wechsel sey beglückt bis in mein Grab,
So ich in Pesterwitz mir selbst gebauet hab. gg)
Ich dacht an Fürstenberg, der sein Grab selbsten baute, hh)
Er zweifelte gar sehr, ob Erben und Vertraute
Ihm würden seine Gruft so bauen, wies gebührt,
Weil er Liebloſigkeit von ihnen schon gespührt.
Schau ich aus meiner Höh der Hirten große Menge,
Die bey den Heerden Vieh anstimmen Feldgesänge,
So freut mich dieß weit mehr, als Stimme und Gesang
Der Sänger, die aus Rom, und der Trompetenklang.

e) Die angenehme Beschäftigung auf dem Lande.

Doch sitze ich allhier nicht müßig, dann ich gebe
Den Büchern Aug und Herz, sie leben weil ich lebe, ii)
Es ist die Wirthschaft selbst, ein ohnergründlichs Meer,
Man sucht, man forscht, man prüft, und bleibt doch in der Lehr.
Zuförderst denke ich an meines Herren Dienste, kk)
Wie ich in Meißen will, zum Nutzen und Gewinnste,
Berathen die Fabrick, befördern den Vertrieb
Des edlen Porcellains, so jedermann ist lieb.
Ich trachte, wie ich soll bey den Commißionen,
Die mir sind anvertraut, ermuntern und belohnen,
Die zu des Landes Wohl und Nutzen was erdacht,
Woraus viel Geld ins Land, und Nahrung wird gebracht.

Ich gehe auf mein Feld, wenn man den Acker säet,
Ich schelte meinen Knecht, wenn er oft müßig gehet,
Ich gebe acht aufs Recht, und lehr dem Bauersmann,
Des Erbregisters Satz, daß er mein Unterthan,
Doch auch kein Sclave sey, wenn er den Dienst verrichtet,
Worzu er mir als Herrn sich eydlich hat verpflichtet,
Ich visitir den Stall, die Böden sammt der Frucht,
Und forsche, ob man da verbothnen Vortheil sucht.
Ich geh aufs andre Guth, so Pesterwitz sich nennet;
Woselbst der Schwefelgeist den Stein zu Kohlen brennet, 11)
Hier fahre ich in Schacht, probire Fahrt und Seil,
Und zehl der Tonnen Maaß, und mein bescheiden Theil.
Den Bergmann höre ich, er pocht in meinen Stollen,
Er sprengt den harten Fels, ich höre Kohlen rollen,
Ich zehl den Ueberschuß, den mir der Steiger bringt,
Ich ruf, Glück auf! ihm zu, wenn nur der Thaler klingt.
Es braucht des Pachters Hof auch öfters revidiren,
Ich gebe acht aufs Feld, ob er läßt Dünger führen,
Und kommt das Viertel-Jahr des Pacht-Termins daher,
So frag ich nach dem Geld, mach seine Casse leer.
Ich gehe in die Schul, hör den Präceptor lehren,
Ob er auch fleißig ist, und thut der Schalkheit wehren,
Des Seelensorgers Haus wird auch von mir besucht,
Ich horch im Bauerhof, ob man da zankt und flucht.
Des Sonntags walle ich in Gotteshaus, zu preisen
Den Schöpfer, der mir will so viele Gnad erweisen,
Darbey geb ich auch acht, ob Bänke stehen leer,
Ob man mit mir anstimmt; GOtt in der Höh sey Ehr.

Im

Im Herbst und Frühejahr **pflanz** ich viel junge Bäume
Von besten Sorten Obst, wo ich find leere Räume;
Genieß ich solche nicht, was schadets, wenn die Frucht
Vor meine Kinder bleibt, und künftig wird gesucht.
Die **Gränzen** meiner Fluhr such ich aufrecht zu halten,
Ich grabe nach dem Stein, erforsche bey den Alten,
Ob sich des Nachbars Hand entblödet, und zu weit
Den Gränzstein hat verrückt aus Boßheit, Geitz und Neid.
Da muß das Richter-Amt dem Nachbar Mores lehren,
Ich praesidir darbey, und kann der Boßheit wehren;
Giebt er nicht gute Wort, und ist doch überzeugt,
So ist das Hundeloch, so ihm den Nacken beugt.
Das **Bauen** hat mir sonst gemacht gar viel Vergnügen,
Ich fand in **Pesterwitz** fünf Aschen-Haufen liegen, mm)
Und **Roßthal** war verstört; dieß alles ist gebaut,
Und meine Arbeit lobt ein jeder, der sie schaut.
Ich gehe in den Wald, betrachte Busch und Felder,
Ich zähl des Reisigs Schock, und ob im Fischbehälter
Nicht eine freche Hand verübet böse That,
Auch ob im Dohnen-Strich sich was gefangen hat.
Ist gleich mein **Pesterwitz** mit Jagden nicht beliehen,
So sah ich sonst viel Wild durch meine Fluhren ziehen,
Ich hörte manchen Hirsch, wenn er in seiner Brunst
Nach vielen Weibern schrie, und zeigte Liebes-Gunst.
Viel Haasen giebt es noch, auch Füchs und wilde Tauben,
Die ich durch keinen Schuß des Lebens darf berauben;
Nur Lerche und Fasan, der Finke und der Specht,
Sind mir zum Schuß erlaubt, nach meines Guthes Recht.

Ich gehe in die Stadt, besuche meine Freunde,
Vor Hohe bück ich mich, und meide meine Feinde,
Bey Hofe bringe ich zur *Cour* ein Stündgen zu,
Alsdenn so wandre ich nach Roßthal zu der Ruh.
Die schnellen *Pegasi* sind meine muntre Füsse,
Sie werden niemals matt, das macht, daß ich sie schliesse
In Pelz zur Abendzeit, und auch des Morgens früh,
Drum sind sie allzeit frisch, und laufen ohne Müh.
Wenn sich die Hitze legt, die Sonne untergehet,
Steig ich nach Döltschen hin, da auf dem Felsen stehet nn)
Die Carlsburg, da ich kann die Weißritz schlängelnd sehn,
Wie sie im Thale rauscht, und macht drey Mühlen gehn.
Der Schatten, kühle Luft, das Wandern vieler Leute,
Die zu der Heymath gehn, die Stollen, wo Ausbeute oo)
Von Silber wird geschurft, Graf Cosels schöner Bau,
Dieß alles macht mir Lust, wenn ichs vom Felsen schau.
Ich muß von Pesterwitz auch etwas noch gedenken,
Daß mir der grüne Busch kann viel Vergnügen schenken,
Wenn ich bey frischer Quell im Schatten sitzen kann, pp)
Wo Königs Kinder selbst, manch liebe Frau und Mann,
Vergnügt gesessen sind, wo Schatten-Gänge führen
Um Berg, um Wald und Thal, daß man sich könnt verlieren,
Wo man viel Dörfer sieht, und manchen Rittersitz,
Potschappel, Zauckerod, Burg, Döhlen, Wargewitz.
Was hier in Asche lag, ist wieder neu gebauet, (schauet, qq)
Das Wirthshaus, Scheune, Stall, die Schmiede, die man
Das Brauhaus, und was sonst verderbt und schadhaft war,
Das ist nun reparirt in Zeit von diesem Jahr.

Die

Die Kirche ist von mir erweitert und gezieret, rr)
Mein Wohnhaus wirthschaftlich massiv von Stein geführet,
Zum Nutzen hab ich mir den großen Saal gemacht, ss)
Daraus den Häuslern Platz und Wohnung angebracht.
Die Pesterwitzer Fluhr und Roßthals schöne Auen
Hab ich, um Stadt und Feld, samt Früchte, zu beschauen,
Den Weg und die Alee mit Bäumen stark besetzt,
Daß bey zwey tausend Schritt das Auge wird ergötzt. tt)
Kommt Regen, der mich zwingt, in meinem Haus zu bleiben,
So muß die *Gallerie* mir auch die Zeit vertreiben,
Der Kinder Fleiß hilft viel zu ihrer Eltern Ruh,
Des Mittags kommt auch wohl ein guter Freund darzu,
Und derer sind sehr viel im Stamm-Buch eingeschrieben,
Doch zeiget auch das Creutz, daß viele sind vertrieben
Ins große *Campement*, dieß zeigt Vergänglichkeit,
Und so wirds allen gehn in spät und kurzer Zeit.
Ein kleines *Lombre*-Spiel, Discours und Zeitungs-Blätter,
Vertreiben mir die Zeit bey kalten trüben Wetter;
Und wehe einem Mann, der denkend nicht verehrt
Ganz still auf seinem Stuhl, was ihm GOtt guts beschert!
Bin ich nun ganz allein, les ich von meinen Reisen
Den muntern Lebenslauf, und kann mir stark verweisen,
Daß oftmals wallend Blut gar sehr gefehlet hat,
Wenn es verführet ward von Worten zu der That.
Doch dieses freuet mich, daß ich nur die verehret,
Wo Lieb und Gegenlieb die Tugend nicht versehret;
Hat manche Viertelstund auch eilends mich verführt,
So hab ich doch deßhalb niemals Verdruß gespürt.

Ich habe nie kein Wort noch Schwur von mir gegeben,
Den ich gebrochen hätt; denn freundschaftlich zu leben,
War stets mein *Symbolum*, und meine Redlichkeit
Gab gleich so, wie ichs meynt, den sichersten Bescheid.
Damit auch Zeitvertreib die Gäste möcht ergötzen,
Hab ich auf meinen Saal Gemählde lassen setzen, uu)
Des ganzen Sachsenstams, Wahlspruch und Jahre Zahl,
Auch derer Kayser Reyh, bis auf Francisci Wahl. vv)
Die Warnung steht darbey, gemahlt auf einem Bilde,
Das Urtheil Salomons, wie er gerecht und milde ww)
Von seinem Throne sprach, und schlichtet einen Streit,
Wo sechs Gelehrte wohl zubrächten Jahres-Zeit.
Darbey sieht man ein Bild, den Wechsel aller Sachen,
Wo Kunst, Musik und Pracht die Zeit kann fallend machen,
Wo Scepter, Crone, Schild ein Grabscheid bald versteckt,
Den Bauer und Monarch ein Bißgen Schutt bedeckt.
Darbey sind auch verwahrt viel Münzen, die da weisen
Die *Genealogie* der Kayser, so zu preisen, xx)
Und derer Päbste Zahl, vollkommen ausgeprägt,
Und nach den Seculis in Tafeln eingelegt.
Darunter finden sich auch viele Potentaten, yy)
Die nun in Gräbern ruhn, und sind mit Schutt beladen,
Die ich im Deutschen Reich, in Frankreich, Engelland,
Ja selbsten auch in Rom geküsset Fuß und Hand.
Dieß lehrt, daß Unbestand auch große Herren strecket
In Staub, und nur ihr Bild uns lehret und entdecket,
Daß ein gut Regiment dem Fürsten Ehre bringt,
Und des Tyrannen Wuth verdammt und heßlich klingt.

Und endlich siehet man viel Münzen, so gepräget
In unserm Sachsenland, in Kupferstich geleget, zz)
Davon nicht eine mehr in Cours und Wechsel geht,
Dieß lehrt, daß Gold und Erzt auch im Verfalle steht.
Doch zeigt ein schöner Spruch auf manchen alten Thaler
Des **Fürstens** Gottesfurcht, da sonst wohl mancher Prahler
Mit leeren Tituln prangt, und präget auf sein Geld
Viel Reiche, die noch sind ganz unbekannt der Welt.
Kommt nun die **Nacht** herbey, so preiß ich **GOttes** Güte,
Ich schlaf die ganze Nacht mit ruhigem Gemüthe,
Bis mich die Morgenröth erweckt, da bitt ich **GOtt**,
Daß der erblickte Tag verschliesse alle Noth.
Und so leb ich vergnügt, und weiß von keinen Grillen,
Auch selbst die Winters-Zeit kann meine Lust nicht stillen;
Ja oft zu meinem Ruhm spricht selbst des Freundes Mund:
Roßthal und **Pesterwitz** vergnügt zu aller Stund.
Nun, Freunde, lacht mit mir, daß ich auf meinem Guthe
So herrlich leben kann, und stets mit frohem Muthe
Mir wünsche Crœsi Glück, doch nach *Solonis* Wort, aaa)
Daß solches mich begleit an all und jeden Ort;
Damit ich **bis im Tod** mag allzeit glücklich heißen,
Ja auch **nach meinem Tod** mein Erbe kann beweisen,
Wie Leben und auch Tod vergnügt gewesen ist,
Und N. im Sarge liegt als glücklich guter Christ!

Anmer-

Anmerkungen.

a) Anno 1763. wurde ich als Geheimbder-Rath declariret, und als Director der Churfürstl. Porcellainfabrick verpflichtet, auch zu verschiedenen Commißionen deputirt.

b) Wo das Haus des Unterthanens Gladewitz stehet, hat vor Zeiten die Capelle der heil. Rossalien gestanden, davon das Dorf auch seinen Nahmen führet; der Giebel dieser Capelle stehet noch, und ist zu bedauren, daß die Inscription, so noch an der alten Mauer gestanden, durch den neuen Hausbau zerschlagen und eingerissen worden.

bb) Anno 1621. ist aus dieser Felsenquelle das Wasser in die Churfürstl. Küche nach Dreßden, durch Röhren geleitet worden, und hat das Ritterguth 4. Schragen Holz davor zum Aequivalent gehabt, allein diese Röhrenfort ist eingegangen seit 50. Jahren.

c) Ueber der Hausthür deß Wohnhauses stehet in Stein eingehauen, die beyden adel. Wappen, und die Inscription: Iucundae Incuriae Dicat, C. S. de N. F. S. de N. n. de H. 1735.

d) In dem gewölbten untern Saal stehet die Statue von Stein, des Bachi, der Wasser speyet, bey ihm stehet der Willkommen, so ein gläsern Fäßgen ist, nebst der Inscription:

Mich hieß das Heydenthum vor Zeiten einen Gott,
Man sah mein Bachanal in Wollust oft begehen,
Nur hier, die Frau vom Haus, macht mich aus Hohn und Spott
Zum Hausknecht, der den Tisch mit Wasser muß versehen;
Dort spie ich Rebensaft, wie hier das Wasser fort,
Im Weinberg ließ ich mir den dicken Bauch recht füllen,
Hier giebt man mir zum Thron zwar schattenreichen Ort,
Allein, es soll den Durst gemahlte Trauben stillen;
Nein, hier ist nichts zu thun, Wirth! nimm dich meiner an,
Laß nur die letzte Bitt des Bachi seyn erhöret,
Befiehle, daß dein Gast, Weib, Fräulein, Jüngling, Mann,
Ein jedes mein Faß Wein recht bis zum Grund auslehret.

e) In dem gemahlten Saal stehet über der Speisetafel eine Rose angemahlt, als das Bild der Verschwiegenheit; auch in dem obern Gewölbbogen angeschrieben diese moralische Verse:

Ami

Ami ecouté je Te prie,
En quoi consisté une heureuse Vie,
C'est d'avoir une maison commode assez belle,
Un jardin tapisé d'espaliers odorants,
Des fruits deliciaux, & du Vin excellent;
Peu de train, peu d'Enfants,
Posseder seul une femme fidéle,
N'avoir ni dettes, ni amours, ni querelles,
Ni des partages avec ses parents.
Se contenter de peu, ne craindre point des Grands,
Regler tours ses dessins sur un juste modéle,
Vivre loin de la Cour, exemt d'ambition,
S'adoner sans scrupulé à la Devotion,
Au joug de la raison, plier le Col sans peine,
Conserver l'Esprit libre, & le jugement fort,
Sur un corps robuste une ame souveraine,
Domter ses passions, les rendre obeissantes,
Etre genereux, mais calculer ses rentes,
Et attendre chez soi, tout doucement la Mort.

f) Wenn man die große Treppe hinauf steiget, siehet man folgende Verse an der Wand angemahlt, 1742.

Rure morans, quid agam, respondeo pauca rogatus.
Luce Deos oro, famulos post arva reviso, *Martialis*
Partibus atque meis, justos indico Labores,
Quos tamen ingenuus, non raro rumpit amicus.
Sic procul a strepitu, fortunae spernere doctus,
Blanditias, modica contentus sorte morabor,
Sint AVGVSTE tuis, sacrata haec Otia Jussis,
Sint que dicata BONIS, donec algyda membra putrescent.

g) Auf der Gallerie stehet an dem Camin ein Bienenkorb gemahlt, daraus die Bienen aus und ein fliegen, und Honig sammlen, nebst der Devise: En se divertissants, elles font leur Devoir.

Der Bienen freyer Flug bey ihrer Arbeit zeiget,
Wie Freyheit, guter Muth zum Dienste nützlich sey,
Durch Sitzen, Spindisirn, wird nicht der Zweck erreichet,
Bewegung, Garten, Feld, ermuntert Fleiß und Treu,

Biss

Bist du, mein werther Freund, der Arbeit müd und satt,
So komm ins Rosenthal, das grüne Auen hat.

h) Ueber die fünf Thüren der Zimmer auf der Gallerie stehen die Verse, so in Chantilly bey Paris, der große Favorit Prince de Conty, als er vom Hofe disgraceirt war, Anno 1642. anschreiben lassen.

Grace soit mes Enfants à mon age,
Grace à la droite raison,
Qui ne luit d'avantage,
Que dans nôtre arriere saison;
Je vis exemt de Crainte & d'Envie,
Satisfait de mon modique bien,
Je commence à mener ma Vie,
D'un Mortel, n'aspirant plus au mondain.
Je ne fais la Cour a personne,
De la paix de l'ésprit je goute les plaisirs,
Et je jovis de mon automne,
De l'independance des vaines Desirs.
Heureux moment dans ma solitude,
A disposer de mon Coeur à mon gré,
Et plus heureux, gu ici sans Inquietude,
Je me console d'étre ignoré.
Je comte pour rien de paroitre,
Car de mes Désirs rendu Maitre,
Je m'accommode à mon sort,
Je Vis a moi même en attendant la Mort.

i) Auf der Treppe, linker Hand, sind die von mir Anno 1763. angeschriebene Verse, nebst des Senatoris Romani LVCVLLI Morale zu lesen.

Non procul ab Aula, sed procul à fulmine JOVIS,
Mea contentus sorte, ALTIORA sperno,
Mente gaudeo recta, in Corpore sano,
Vitam tranquillam agens, AETERNA aspiro.

Monumentum hoc

Carolus Sigism. de N. cum prima Vitae tempora patriae dicasset, extrema autem sibi impendere cogitaret, recordatus Dicti LVCVLLI.
Spes & Fortuna Valete, sat me lusistis, Ludite nunc alios,
Tusculano suo apponi curavit 1763.

k) In

k) In dem Roßthaler Stammbuch, so Anno 1735. angefangen worden, alle gute Freunde und Freundinnen, so Roßthal besuchet, einzuschreiben, ist nachfolgende Invitation eingeschrieben:

Wer mich in Rosenthal aus Freundschaftstrieb besuchet,
Hegt ein zufriednes Herz, und auch verschwiegnen Mund,
Nicht heuchelt, critisirt, nicht medisirt, noch fluchet,
Und hasset Wortgepräng, der komm zu aller Stund,
Ein schattenreiches Haus soll ihm die Zeit vertreiben,
Die Wirthin und der Wirth sind aufgeräumten Muths,
Der Keller und die Küch soll nichts à Conto schreiben,
Feld, Garten, Stall und Teich verspricht ihm alles guts.
Den Nahmen solchen Gasts soll Rosenthal stets preisen,
Darzu ein Spatium von hundert Blättern bleibt,
Doch darbey laß ich mich auf Syrachs Spruch auch weisen,
Genung, wenn nur kein Feind sich in dieß Buch einschreibt.

l) Den Thurm in Roßthal habe ich 40. Stufen erhöhet, darbey die Inscription zu lesen: de Anno 1742.

Turrem
quam teris Amice,
Funditus Anno 1623. a Possessore Tusculani Rossalienſis Marechallo Curiae Dom. de Liebenau cum Domo extructam, nunc ut melius Oculi prospectu egregio exhilarentur, & Servi post Arva revideantur,
XXXX. Scalis exaltavit,
F. S. de N. C. S. de N.

m) Es war sonst in dem Garten zu Roßthal eine Grotte gebauet, worinne das Wasser aus des Fauni Kopf sprunge, und alsdenn die Wiesen wässerte, sie ist aber von dem Oesterr. Trouppen verstört und demolirt worden, 1758. darbey stunde diese Inscription vor Zeiten:

Jucundae Incuriae
Ad delicias non desidias alendas,
Vt minus sit otiosus, quam cum otiosus,
Et Otia paret, cum Otia fugit,
Antrum hoc aestivum,
In Opaca susurantium Aquarum amoenitate
dedicavit,
1739.
C. S. de N.

n) In dem großen Saal, so unten im Hof besonders 1739. gebauet ist, und mit 8. Fenstern in den Garten versehen, auch 1740. fertig worden, stunden die Verse, ehe er von den Trouppen ruinirt worden, an der Wand:

Dans ce lieu du bruit retiré,
Ou pour peu qu'on soit moderé,
On trouvé que tout abonde,
Sans amours, sans ambition,
Exemt des Folles passions,
Je jovis d'une paix profonde.
Las, d'esperer trop, ou de me plaindre,
Des Muses, des Grands, & du Sort,
C'est ici que; attends la mort,
Sans la desirer, ni la craindre. *Richelieu.*

Gleich gegen über stunde eine porcellaine Schlaguhr mit den Versen aus dem Juvenali: Satyr. IX.

&c. Festinat decurrere velox,
Flosculus angustae, miseraeque, brevissima Vitae
Portio, dum bibimus, dum serta, unquenta, puellas
Poscimus, obrepit non intellecta Senectus.
Vive memor Laethi, hoc quod loquor inde est.

o) Die Stadt Theben war die größte in Griechenland, sie war 18. Stadien, oder 13. Meilen lang, und war mit 100. Thoren versehen, aus welchen jeden, zu Kriegeszeit 10000. gewafnete Männer ausgeführet wurden.

p) Matth. Cap. VI. v. 25. sagt der Heyland von denen Lilien auf dem Felde: Ich sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselben eines.

q) Es war ein von Roßthal nach Pesterwitz versetztes, im Roßthaler Fluhr aber gelegenes Stück Feld, von 12. Scheffeln, so 102. Jahr in Pesterwitzer Bauer Händen gewesen, welches der Besitzer von Roßthal wieder eingelöset, auch viel verstreute Roßthaler Felder wieder zusammen gebracht.

r) Der Poet Owenus beschreibt seine Leibes-Constitution:

Cum jam bis septimi, complevi spatia Lustri,
Non pede, non Oculo, non sensu debilis ullo,
Purpureum, clara Voce servo Colorem.

s) Elia-

s) Eliäser war Abrahams ältester Knecht und sein Hausvoigt, wie er ihn selber Cap XV. 1 B. Mos. & XXV. nennet, dem er sich und seinen Sohn anvertrauet hatte.

t) Anno 1730. war die Verlobung, und 1732. die Copulation im Hessenlande zu Kirchheim.

u) Juvenalis war kein Freund vom Alter, seine Beschreibung davon ist die X. Satyra.

Vna senum facies, cum Voce trementia membra,
Et tam laeve Caput, madidique infantia Nasi,
Frangendus misero, gingiva panis inermi,
Vsque adeo gravis, Vxori, natisque, sibique,
Et coitus tam longa Oblivio, vel si,
Coneris, jacet exiguus cum ramice nervus,
Et quamvis tota nocte palpetur, jacebit.

uu) Das große Stufen-Jahr war Anno 1763. wo in dem politischen Körper viele Veränderungen in allen Ständen vorfielen, sowohl bey Hof, als auch Collegiis.

v) David sagt im 101. Psalm: Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, ich habe gerne treue Diener, und im 35. Psalm: Man suchet falsche Sachen wider die Stillen im Lande.

w) Anno 1720. den 10. May, trat ich zuerst in Sächsische Dienste als Cammer-Junker und Assessor bey der Meinungischen Regierung, und 1723. als Hofmeister 3. Durchl. Prinzen zu Coburg Meinungen. Meine X. Herren im Chur- und Fürstl. Hause Sachsen sind gewesen und noch:

Drey Mitregierende Herren.
1) Herzog Ernst Ludewig I. zu Coburg-Meinungen, An. 1720.
2) Herzog Friedr. Wilh. zu Coburg-Meinungen, = 1720.
3) Herzog Anton Ulrich, zu Coburg-Meinungen, = 1720.
4) Herzog Ernst Ludewig II. zu Coburg-Meinung. = 1724.
5) Herzog Friedrich II. zu Gotha, = 1729.
6) Ihro Maj. Friedr. Aug. II. zu Sachsen, Churf. = 1732.
7) Ihro Maj. Friedr. Aug. III. zu Sachsen, Churf. = 1733.

8) Ihro

8) Ihro Hoheit, Friedr. Christian, Churfürst, = 1763.
9) Ihro Hoheit Prinz *Xavier*, Administrator, = 1764.
10) Ihro Durchl. Churf. Friedrich August. = 1768.

x) Dieser ohnvermuthete Wechsel geschahe Anno 1727. als einige Verdrüßlichkeit in meiner Hofmeister-Charge mit einen jungen Sachsen-Meinungischen Prinzen hatte.

y) Als Herzog Friedrich *II.* zu Gotha, Anno 1732. gestorben war, so offerirte ich meine unterthänigste Dienste, Ihro Maj. Friedr. Aug. *II.* durch Herrn Minister von Brühl, ich wurde also Hofrath, und 1733. als Vice-Oberaufseher in Schleusingen, 1734. aber als Geheimbder Cammer-Rath in Dreßden bis 1763. ernennet.

z) Anno 1750. den 13. April, brannten mir in Pesterwitz, durch Unvorsichtigkeit des Gesindes, 2. Scheunen und Schaafstall ab, nebst vielen Schaafen, und führte ich solche Scheunen steinern wieder auf.

zz) Im Monat May, 1757. wurde mir von meinem eigenen Gärtner, Hartmann, mein Münz-Cabinet 1500. Thlr. werth, so ich im Garten in den Kriegsunruhen vergraben hatte, gestohlen, und mußte hernach die gestohlne Thaler wieder mit baarem Gelde einwechseln, bis auf 450. Thlr. so in der Preußischen Münze bereits eingeschmelzet waren.

aa) Die IX. Gebäude, so ich Anno 1759. 1760. 1761. im Kriege eingebüßt, verbrannt und verstöret worden, sind nach den Kaufanschlägen und confirmirten Käufen folgende:
Das Münzcabinet 1758. gestohlen = = à 1305. Thlr.

a) In der Stadt verlohren.

1) Das große Gefugische genannte Haus kostet im Ankauf und Meubles = = = 8500. Thlr.
darzu sind 2. Pavillons und 2. Gallerien gebaut = 3600. Thlr.
2) Das Edelmannische genannte Haus, nebst Reparatur 2500. Thlr.
3) Das sogenannte Sterngebäude kostet im Ankauf = 1800. Thlr.
darzu wurde ein ganz neuer Flügel gebaut. = 800. Thlr.
4) Das genannte Hemmerische Haus, nebst Scheune = 3800. Thlr.

b) In

b) In Pesterwitz verlohren und verbrannt.

5) Das Wirthshaus.
6) Die Schmiede nebst Werkzeug.
7) Das Brauhaus.
8) Die Scheune zu 60. Schock Korn.
9) Die Stallung zu 16. Pferden.

zusammen taxirt. 3450. Thlr.

c) In Roßthal verlohren.

Die gewölbte Grotte mit Wasserkunst und Saal. = 222. Thlr.

d) In Döltschen zerstöret.

Der Lustaltan, die Carlsburg genannt = = 159. Thlr.
Diese obige 6. Gebäude wieder aufzubauen, und da alle Meubles verlohren, wieder zu meubliren. = 9330. Thlr.

e)

Die Cantributiones, Plünderung, Fouragirungen, Anlagen vom Feind in der Stadt, die Remisse derer Pachtere und Communen, Verlust am Geschirr, Pferde, Vieh, Schaafe. = = 3600. Thlr.

f)

Die Anno 1745. in Roßthal erfolgte Plünderung, weggenommene Weine, Vieh, so alles gerichtlich taxirt worden, nebst dem Verlust in Pesterwitz. 7422. Thlr.

bb) Die ganze Pesterwitzische schöne bestandene Waldung, an Eichen, Kiefern, Linden, Buchen, Aspen und Birken. 6100. Thlr.
Die neue Erbauung derer 1750. abgebrannten 2. Scheunen und Ställe. = = 700. Thlr.

Summa 50388. Thlr.

cc) Ao. 1758. als in Dreßden die Pirnaische Vorstadt von der Preuß. Freypartie den 10. Nov. angezündet und verbrennet wurde, empfanden meine 4. Häuser weiter keinen Schaden, als daß das Dach meines Wohnhauses früh um 4. Uhr, durch eine Bombe zerschmettert wurde, weil ich die Flamme gleich auf den Boden selbst gelöschet. Ich mußte aber mit meiner sämmtl. Familie durch die Gärten flüchten, und unter den Knall der Canonen, da die Kugeln über uns weggegangen, so gegen die Oesterreichische Armee beständig aus denen Wällen der Stadt abgeschossen wurden,

nach Roßthal uns begeben, und mit sehr vielen andern Dames und Particuliers als Flüchtlinge durch die Weißritz baden, und das Asyl in Roßthal nehmen.

Anno 1759. den 31. Aug. wurden von dem Preußischen Obrist Hofmann, meine 4. Häuser total abgebrannt, mit sämmtl. Meubles; die Hausmauren wurden mit Canonkugeln deren noch 34. auf der Gallerie zum Andenken eingemauret sind, gänzlich durchschossen von der Oesterr. Batterie.

1760. mußte ich, den 16. Julii, bey dem Bombardement der Stadt, mit meiner ganzen Familie plötzlich aus der Stadt unter währenden Canoniren über den Stadtgraben mit Lebensgefahr flüchten, alsdenn aber auf Letterwagen das Gebürg durchreisen, und nichts von Equipage bey sich habend, als was man am Leibe trug, nach Wilsdorf, Nossen, Waldheim, Sachsenburg, Frankenberg und Freyberg, ganzer 3. Wochen lang uns retiriren, und in die Stadt durch unseren abholenden Kutscher, den 5. Aug. den Einzug in ein gemiethetes Quartier wieder halten.

dd) Syrach giebt im 14. Cap. v. 3 & 14. den Trost und Lehre: Alles was dir wiederfähret, das leide und sey geduldig in Trübsal, denn wehre denen, die an GOtt verzagen und nicht feste halten.

ee) Pesterwitz hat das Jus Patronatus, und der jetzige von der Besitzerin vocirte Pastor ist Herr M. Opitz, ein fleißiger, gelehrter und exemplarischer Lehrer.

ff) Kein Unterthan von denen 4. Dörfern der damahls Anno 1735. und 1742. in Roßthal, Pesterwitz, Döltschen und Alt-Franken gehuldigt hat, ist mehr am Leben, sondern die Kinder und Erben besitzen solche Güther.

gg) Die Grabstätte, so ich Ao. 1759. in Pesterwitz unter meiner Empor-Kirche selbst gebauet, ist gewölbt, und habe ich an der Wand folgende Inscriptiones anschreiben lassen:

a) Ueber meine und meiner Frau Grabstätte:

Terra Terram tegit.

Der

Der blasse Leib sey hier der Erden
Nicht ewig, nur zur Zeit vermacht,
Damit wir wieder Erden werden,
Sind wir in diese Gruft gebracht.
Verwandelt seyn in Asch und Staube,
Das muß geschehn, bis GOtt uns ruft,
Alsdenn wir gleich, so sagt der Glaube,
Aufstehn aus der gewölbten Gruft,
Die ich gebaut im Stuffen-Jahre,
Wo jeder Schritt eilt zu der Bahre.

b) Ueber meiner Familie Grabstätte:

Memento mori.

Erwäget Sterbliche, die ihr das Grab betrachtet,
Ihr Kinder, die ihr noch die Gruft zu frühe achtet,
Denkt, wie man bauen soll das Gränzhaus seiner Zeit,
Und sterben, eh man stirbt, ja täglich seyn bereit,
Bey seiner Väter-Schaar in Zukunft anzulangen,
Und dort vor GOttes Thron hellglänzend schön zu prangen;
Drum hütet euch vor das, was euch verführen kann,
Damit ihr nicht verfehlt den Weg nach Canaan.

c) Ueber der Thür des Begräbnisses:

Hoc veri amoris & fatale Doloris
Monumentum CONIVGVM
Qvorum Exuviae mortales in hunc Tumulum
destinatae,
Vt cum una in Vita existit
FLAMMA AMORIS,
Vnus sit CINIS in Morte
poni curavit.
C. S. de N.

hh) In Paderborn stehet in der Haupt-Kirche das Epitaphium des Ao. 1647. verstorbenen Bischofs Theodori von Fürstenberg, so er bey seinem Leben selbst bauen lassen:

Mors

Mors certa est, incerta dies, neque Certa Tuorum
Cura, Tibi Tumulum, si sapis, ipse Loca,
Mortuus ut vivas, Vivus moriaris oportet,
Ergo disce prius, quam moriare mori.

Ins Deutsche übersetzet:

Der Tod ist ganz gewiß, allein niemand kan wissen
Den Tag, und ob dein Freund dein Grab besorgen will;
Drum baue es noch selbst, eh du wirst hingerissen,
Damit du lebst im Tod, und liegst im Grabe still.
Ach lerne, eh du stirbst, im Leben gut zu sterben,
So kannst du auch gewiß im Tod das Leben erben!

ii) Der berühmte Bibliothecarius in Florenz Magliabechi, der 1714. gestorben, hatte über seinen Bücher-Vorrath und Repositorio die drey Worte anschreiben lassen:

Vivunt dum vivo.

kk) Anno 1763. den 24. April. wurde ich von dem nunmehro seeligen Churfürst, Friedrich Christian, als Director der Porcellain-Manufactur durch den Herrn Minister, Graf Einsiedel, verpflichtet.

ll) Pesterwitz hat einen Schatz von Steinkohlen, theils auf adlichen Grund und Boden, so noch nicht rege gemacht sind, theils auf und unter derer Unterthanen Felder. Mit etlichen von diesen hat adliche Herrschaft sich verglichen, gegen Tragung der Helfte Kosten, die Helfte der Kohlen zu überlassen, welches eine ziemliche Revenüe macht; es hat aber adliche Herrschaft auch noch ein ganzes Bauer-Guth, das Potschrische genannt, was nehmlich die Kohlen anbetrift, vor ein Capital erhandelt, und diese Kohlen sind wieder an Privatos gegen ein Locarium verpachtet, welches die beste Ausbeute giebet.

mm) Die 5. Aschen-Haufen waren 1) das Wirthshaus, 2) die Schmiede, 3) das Brauhaus, 4) die Scheune, 5) die Stallung, die aber alle wieder neu aufgebauet sind.

nn) In Döltschen wurde 1742. auf den steilsten Felsen ein Lust-Altan von mir wegen der magnifiquen Aussicht in dem plauischen Grund und Weißritz-

Fluß

Fluß gebauet, mit vielen Inscriptionen besetzt, und wurde dieser Ort von denen Königl. Prinzeßinnen oft mit ihrer Gegenwart beehret. Die ganze Beschreibung davon hat der seel. Prinz Johann Willhelm von Sachsen-Coburg, auch der gewesene Pastor in Pesterwitz, M. Müller, sehr wohl gefertigt, und im Druck lassen ausgehen. Voritzo ist der ganze Platz von den Preußischen Truppen verstöhret und ruiniret, und stehen nur noch die 6. Treppen-Stuffen da zu den Balcon.

oo) Es sind bey Döltschen und unten im plauischen Grunde viel Stollen und Schächte nach Silber und Kupfer von Privats angelegt, auch ein schönes Palais von Jhro Excell. Hrn. Graf Cosel gegen über in der Coschitzer Schlucht gebauet, unter welchem ein Stollen, mit Nahmen, GOttes Hülf in der Höhe, angelegt ist.

pp) In dem Pesterwitzer Busch ist eine schöne und niemals vertrockende Quelle anzutreffen, wo man auf Rasen-Bänken im Schatten sitzen, und den Sprung dieser Quelle, so in Röhren gefaßt ist, und 3. Ellen hoch steigt, ansehen kann. Die Jrrwege im Busch und commod gemachte Alleen, wo die schönste Aussicht ist, divertiren sehr, und es haben die Königl. Prinzeßinnen oft ihren Abend daselbst Ao. 1754. 1755. zu passiren gnädigst geruhet.

qq) An dem Wirthshaus und Schmiede, so die Croaten demolirt, und wieder Ao. 1768. neu aufgebauet sind, steht über der Thüre diese Aufschrift, nebst dem adel. Wappen:

Aedes
Hospitii & fabricae
Croatarum Injuriis Ao. 1758. devastatas
restituit.
F. S. de N. nat. de H.

rr) Die Kirche in Pesterwitz habe ich Ao. 1755. verlängert und renovirt, auch eine neue Sacristey gebauet.

ss) Als ich Pesterwitz gekauft hatte von dem Minister Graf Brühl, war der obere Stock des Hauses nichts als ein großer Saal, welchen ich zu Quartiere vor Privatos aptiren lassen, auch nachdem durch Verwahrlosung Ao. 1750. die sämtlichen Wirthschafts-Gebäude weggebrannt waren, nebst vielen Vieh und Schaafen, sind 2. große neue massive Scheunen und

Schaafstall wieder erbauet, und das adeliche Wohnhaus repariret worden, welches eine Depance von 700. Thlr. war.

tt) Die Alee gehet von Roßthal nach Pesterwitz auf lauter Herrschaftl. Feldern, und ist 2300. Schritte lang, enthält über 200. fruchtbare Obst-Bäume, und hat etliche Ruhebänke, worauf die schönste Aussicht gegen Dreßden, Meißen und Königstein ist, auch weit in die Ober-Lausitz das Auge sich beschauen kann.

uu) Auf der Roßthaler Gallerie stehen 85. Portraits des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen, von Friderico Bellisoso in 2 Branchen, bis itzige regierende Herren, nebst ihren Gemahlinnen, und bey jeden die Chronologie ihrer Regierung.

vv) Es stehen an der Wand die Oesterreichischen Kayser-Köpfe in Gips bronciret, von Rudolpho I. bis Carolum VII.

ww) Ein Tableaux das Judicium Salomonis, nebst der Devise: Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden, steht auf der Gallerie bey denen Portraits der Fürsten.

xx) Ein Schrank stehet auf der Gallerie mit Medaillen aller Kayser, von Julio Cæsare an bis Franciscum I; ingleichen aller Päbste, von Petro bis Clementem XII. welche alle das Portrait, und auf dem Revers den Lebenslauf aufweisen.

yy) Die Potentaten, denen ich auf denen Reisen Fuß und Hände geküßt, sind, ohne die Herzoge, Fürsten, Landgrafen, Erz-Bischöffe, Cardinäle zu rechnen, folgende: Kayser Carl VI. Kayser Carl VII. Kayserin Amalia, Kayserin Elisabeth, Kayserin Maria Amalia, Pabst Clemens XI. Pabst Innocentius XIII. Pabst Benedictus XIII. König Georg I. und Georg II. in Engelland, Philipp, Regent in Frankreich, König Friedrich in Schweden, König Friedrich Willhelm in Preußen, König Friedrich August II. König Friedrich August III. in Pohlen, König Victor Amadæus in Sardinien, Churfürst Maximilian Emanuel in Bayern, Churfürst Carl Philipp zu Pfalz, Churfürst Franz Ludewig in Trier, Churfürst Schönborn in Maynz, Churfürst Friedrich Christian zu Sachsen, Königin Maria Josepha in Pohlen.

zz) Die

zz) Die 18. Tafeln von geprägten Münzen und Medaillen in Sachsen seit Ao. 1500. sind auf der Gallerie von beyden Fürstl. Häusern zu sehen an der Wand in Kupferstich.

aaa) Crœsus war ein sehr mächtiger reicher König in Lydien. Er zeigte sich einsmals dem Griechischen Weltweisen Soloni in seiner Pracht, und fragte: Ob Solon wohl einen mächtigern König gesehen hätte, als ihn? Solon antwortete weiter nichts, als: Nemo ante mortem beatus, niemand ist vor seinem Tod glücklich zu preisen. Als hierauf Crœsus von dem Persischen König Cyro gefangen wurde, und wegen einer Revolte sollte verbrennet werden, und auf dem Scheiterhaufen stunde, rufte er dreymal aus: O Solon, Solon, Solon! Cyrus ließ ihm fragen: Was diese Worte bedeuteten? Da ließ Crœsus antworten: Solon hätte ihm dieses, als er sich in seiner Herrlichkeit ihm gezeiget, zur Moral gegeben, itzo fiehle ihm diese Warnung, weil sie einträfe, wieder ein. Cyrus machte seine Reflexions darüber, und pardonirte Crœsum.

⊙. Zedleri Vniversal-Lexicon, bestehend aus LXV. Folianten, ist, als ein Buch von allen erdenklichen Wissenschaften, nach Roßthal gewiedmet, und stehet auf der Gallerie, nebst Lindneri Extr. Thom. Lutheri, 8. Tom.

Ja. 1849. 8

VD18

ULB Halle 3
007 769 458

Poetische

Beschreibung

des

ergnügten Landlebens

auf denen

ey Dresden auf der Freybergischen Anhöhe gelegenen
Ritter- und Erb-Güthern, auch Dörfern

hal, Pesterwitz, auch Döltschen,

und denen daselbst

orfallenden angenehmen Beschäftigungen,

verfertigt,

und nach fünf Capitibus, als:

e Beschaffenheit derer Wohnhäuser,
as moralische Vergnügen auf dem Lande,
as reelle wesentliche Vergnügen auf dem Lande,
e ausgestandenen Unglücksfälle auf dem Land
und Stadt,
e angenehmen Beschäftigungen,

eingetheilt

von dem Besitzer dererselben,

Car. Sigm. a Nimpatsch

den 13ten October 1769.

einem erlebteN Drey und Siebenzigsten Geburts-
Tage.